

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 96.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 J., in dem Bezirk 1 M — J., außerhalb des Bezirks 1 M 20 J. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 16. August

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J., bei mehrmaliger je 6 J. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

† Nagold. Vergangenen Freitag haben uns von früher her bekannte Gäste mit einem Konzert erfreut, nemlich Hr. A. Seleng, Opernsänger und Frau Seleng, Konzertfängerin aus Straßburg, die diesmal sich statt des Herrn Starke, der uns noch durch seine etwas starke Bearbeitung des Flügels im Gedächtnis ist, die Pianistin Fräulein A. Simon vom Konservatorium in Straßburg beigeleitet haben. Der Erfolg darf ein glücklicher genannt werden; denn wenn auch dann und wann, so z. B. in dem Duett: „Der Rattenfänger von Hameln“ die Begleitung etwas diskreter hätte sein dürfen, so war doch über die fabelhafte Fertigkeit und Sicherheit, die sich namentlich in der spielenden Ueberwindung der Chopin'schen Schwierigkeiten befandete sowie über die Anmut und Eleganz des Spiels, wohl nur eine Stimme der Anerkennung und Bewunderung. Der sonore Bariton des Herrn Seleng, der uns noch aus dem „Stech auf“ vom letzten Besuch in Erinnerung ist, hat sich diesmal am vorteilhaftesten hervorgehoben in Werners Abschied aus dem Trompeter von Säckingen: „Es ist im Leben häßlich eingerichtet“ u. u.; angenehm machte sich aber auch das Zusammengehen mit der kristallklaren, elastischen Stimme der Frau Seleng in zwei Duetten, namentlich in demjenigen aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. Die Herrschaft der Sängerin über ihren ausgiebigen und leistungsfähigen Sopran zeigte sich namentlich in der souveränen Behandlung der verschiedensten dynamischen Schattierungen sei es in allmählichem oder plötzlichem Uebergang, ohne daß jemals die leiseste Detonierung zu bemerken gewesen wäre. Den höchsten Triumph feierte die Künstlerin in „Keine Sorg' um den Weg“ und einer durch den stürmischen Beifall veranlaßten Gratiseinlage: „Der Frühling“, in welcher sie das Schwierigste im Gesangsvortrag des ganzen Abends, nemlich den Verchentriller, mit beispielloser Sicherheit und anscheinend ohne viel Anstrengung zum Vortrag brachte. Würde das Künstlertrio auch anderwärts wie hier zahlreichen Besuch und dankbare Anerkennung finden.

Unterthalheim, 14. August. Gestern abend begab sich Gemeindepfleger Sch. von hier nach Hailerbach, um bei der dortigen Spar- und Vorschußbank einige hundert Mark zu erheben. Nachdem er im Gasthaus z. Hirsch dort noch ein Glas Bier getrunken hatte, machte er sich, etwa um halb 10 Uhr auf den Heimweg. Oberhalb unseres Dorfes, da wo der Fußweg von der Fahrstraße abzweigt, wurde Sch. plötzlich zu Boden geschlagen; da er sogleich wieder sich erheben konnte, suchte sein Angreifer, den er wegen der großen Dunkelheit nicht erkennen konnte, das Weite. Sch. ist am Kopfe zwar nicht lebensgefährlich verletzt, doch wird er einige Wochen arbeitsunfähig sein.

Tübingen, 10. Aug. Das Denkmal für Frau Ottilie Wildermuth wurde heute vormittag feierlich enthüllt.

Esslingen, 11. August. In dem Beleidigungsprozeß des Herrn Karl Mayer gegen den Redakteur des „Deutschen Bürgerfreundes“, Gustav Schür, wegen zwei gegen Karl Mayer am 14. Februar und 4. Juni in genanntem Blatte erschienener Artikel, in welchem ihm vorgeworfen wurde, er sei ein Mann von europäischem Aus, der es verstanden habe, sich durch sein Verhalten vor dem Kriege von 1870 das Vertrauen des französischen Volks zu erwerben, er habe damals geheime Beziehungen mit Frankreich unterhalten, er habe laut Aussage des ehemaligen württembergischen Ministers des Auswärtigen, der Verkehrsminister und obersten Chefs der württemb. Postverwaltung Selber von

Frankreich erhalten, er sei als Agent der französischen Regierung vor 1870 in Württemberg thätig gewesen“ u. s. w., wurde Schür von dem Schöffengericht Esslingen zu 3 Wochen Gefängnis, Veröffentlichung des Urteils im „Deutschen Bürgerfreund“, „Württ. Staatsanzeiger“ und „Esslinger Amtsblatt“; Vernichtung der betreffenden Nummern beileidigenden Inhalts und event. der hiesu benötigten Platten, Auferlegung sämtlicher Kosten einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt. Mayer war durch R. A. Kapp von Stuttgart, Schür durch R. A. Georgi von hier vertreten. Die Verteidigung, welche wesentlich auf Aeußerungen des Herrn v. Barnhäuser sich zu stützen gehabt hätte, befand sich in einem schwierigen Stande, da der genannte 78jährige Mann sich seiner damaligen Aeußerungen in Berlin nach so langer Zeit nicht mehr zu erinnern vermag, das Zeugnis verweigerte und die württemb. Postverwaltung die Angaben Schürs insofern als unzutreffend erklärte, als bei ihr keinerlei Belege für dieselben sich befinden.

Friedrichshafen, 11. Aug. Gestern abend hatte der 12 Jahre alte Ernst Schelling aus New-York, Sohn des Musiklehrers Schelling daselbst, die Ehre, zu einer Produktion auf dem Klavier vor Ihren Königl. Majestäten in das Schloß befohlen zu werden. Der jugendliche — mit außergewöhnlichem Talent begabte — Künstler, welcher Kompositionen von Bach, Schubert, Wagner, Liszt, Moszkowsky, Chopin und Henselt, sowie mehrere eigene Kompositionen vortrug, erregte durch sein ausgezeichnet schönes Spiel die Bewunderung Ihrer Majestäten und der Umgebung. Derselbe befindet sich seit zwei Jahren mit seinem Vater behufs seiner Ausbildung in Stuttgart, woselbst er den Unterricht des Prof. Prudner genießt, und dürfte bei gleich fortschreitender Entwicklung sich seiner Zeit eine hervorragende Stelle in der Musikwelt erringen.

Die Zahl der Auswanderer in Württemberg nach überseeischen Ländern stellte sich im ersten Halbjahre von 1887 auf 3173. Boriges Jahr beliefen sich dieselben im gleichen Zeitraum auf 1874. Die Auswanderung ist also heuer eine viel stärkere als im vergangenen Jahr.

Brandfälle: Am 10. d. M. in Oberdorf (Neresheim) ein Bohn- und Oekonomiegebäude; am 11. d. in Waldbach (Weinsberg) ein Wohnhaus, Entstehungsurache unbekannt; am 10. ds. in Hochdorf (Waiblingen) ein zweistöckiges Wohn- und Oekonomiegebäude durch wahrscheinliche Selbstentzündung eingebrachten Heus; am 12. ds. in Böttlingen 2 Wohnhäuser und 1 Nebengebäude.

Kissingen, 12. Aug. Die Ankunft des Fürsten Bismarck hier wurde definitiv auf Samstag abend angemeldet; Kalnoy und Schuwaloff kommen kurze Zeit danach dorthin.

Esslische Blätter bringen folgende Notiz: Alljährlich begibt sich der frühere Minister Frankreichs in Schweden, Baron v. Billing, ein geborener Esslässer, nach dem Elsf, um seine Privatgeschäfte zu besorgen. Kaum war er in diesem Jahre in Colmar aus dem Zuge gestiegen, als die deutschen Behörden ihn ersuchten, das Land sofort zu verlassen.

Der Generalquartiermeister Graf Waldersee wird mit acht höheren Generalstabs-Offizieren zur wiederholten Inspektion in den Reichslanden eintreffen und vornehmlich den Zustand der Festungen Straßburg und Metz, sowie die strategischen Eisenbahnen prüfen.

Mainz, 11. Aug. Die militärische Luftschiffer-Abteilung ist gestern nach Berlin zurückberufen worden und noch am Abend dahin abgereist. — Während der gegenwärtigen Festungsmanöver werden bei den Truppenteilen, welche in Forts oder Kasematten untergebracht sind, Versuche mit neuen Schlafstellen gemacht. Die Mannschaften schlafen statt auf Pritschen in Hängematten, welche mit einer Matratze belegt sind. Die Hängematten sind an der

Decke befestigt. Vor dem Schlafengehen werden sie heruntergelassen, die Soldaten besteigen dieselben und ziehen alsdann die Hängematten durch eine Art Flaschenzug in die Höhe. Die Hängematten sind nicht teurer als die Pritschen, sollen aber für die Mannschaften gesünder sein, da sie mit dem fast immer feuchten Boden solcher Kasernements nicht in Berührung stehen. Auch in den Divals der Pioniere bei Gonsenheim kommen diese neuen Schlafstätten in Anwendung, daselbst sind die Hängematten im Walde zwischen den Bäumen befestigt.

Worms, 9. August. Die Versammlungen der jogen. Heilsarmee ist polizeilich verboten worden.

Lübeck, 11. Aug. Rechtsanwalt Dr. Phil. Wilhelm Plesing, ein Sohn des Senators Plesing, wurde wegen Diebstahls verhaftet. Das Angebot jeder Kaution wurde abgelehnt.

Berlin, 12. August. Gestern ist auf der Gewehrfabrik in Spandau gegen 500 Mann gekündigt worden. Hiermit soll die Verringerung des Arbeitspersonals aber noch nicht abgeschlossen sein.

Berlin, 13. August. Den Nachrichten zufolge, welche dem Kaiser zugegangen sind, ist der Gesundheitszustand des Kronprinzen vortrefflich und die Heilung eine vollständige.

Berlin, 13. Aug. Nach zuverlässigen Informationen ist im Bundesrat die Majorität für Erhöhung der Getreidezölle gesichert. Dieselbe wird den Reichstag sofort nach seinem Wiederzusammentritt beschließen, eine Extra-Einberufung wird jedoch nicht stattfinden.

Babelsberg, 12. Aug. Der Kaiser ist heute morgen um 10 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen.

Die Herzogin von Cumberland, welche sich noch in der Heilanstalt für Nervenranke des Professors befindet, wird demnächst in das herzogliche Schloß von Penzing zurückkehren, da ihre Niederkunft bevorsteht. Eine Heilung ihres krankhaften Geisteszustandes ist noch nicht erzielt.

Schweiz. Aus Genf schreibt man der „N. Z. Z.“: Unsere Weinbauern sind sehr beunruhigt über das Erscheinen einer neuen Nebenkrankheit, deren Namen man bis jetzt noch nicht einmal gekannt hat. Fachmänner behaupten, es sei dies die schwarze Fäulnis (black rot), welche man schon im südlichen Frankreich bemerkt hat und welche die Trauben mit außerordentlicher Raschheit zerstört. Zuerst zeigen die Beeren einige bleiche Flecken, dann wird die Traube nach und nach schwarz und zerfällt bald zu Staub. In 6 bis 8 Tagen kann eine ganze Ernte zerstört sein. Fast im ganzen Kanton Genf hat sich die neue Krankheit gezeigt und die Weinbergbesitzer sind in Verzweiflung, denn sie sehen alle ihre schönen Hoffnungen zu Grunde gehen.

Oesterreich-Ungarn. Wien. In Ungarn hat die Art, wie die Franzosen Katkow feiern, die französischen Sympathien abgekühlt. Der „Remjet“, die angesehenste Zeitung Ungarns, deren Chefredakteur Moriz Jolai ist, bringt in einer seiner jüngsten Nummern aus diesem Anlaß einen förmlichen Abfagebrief an die Franzosen. Das Blatt legt dar, daß Rußland ohne Frankreich es nicht wagen würde, Europa herauszufordern. Nie wäre eine bessere Gelegenheit gewesen, die Orientfrage auf längere Zeit zu regeln, als jetzt, wenn Frankreich mit Europa gegen Rußland dazu die Hand bieten wollte. „Aber Frankreich sieht nichts anderes als seine Rache, es schaut nicht in die

Zukunft, sondern in die Vergangenheit, es blickt nur auf Deutschland, es fühlt nichts anderes, als seine Wut gegen Deutschland. Frankreich ist nicht allein lächerlich, es ist auch schon bedauerlich in seiner Rolle. Diese Nation, die der Menschheit große Dienste geleistet hat, kennt jetzt nur noch die Nebenschleife. Man habe von dem Niedergang Frankreichs gesprochen; industriell, künstlerisch und wissenschaftlich sei Frankreich keineswegs im Verfall, wohl aber sei ihm das richtige Gefühl verloren gegangen. Es sei frivol und kindisch geworden. Dadurch und durch seine empfindenden Sympathien für Rußland verliere es die Sympathien Ungarns. Die Magyaren hätten früher größere Sympathie für Frankreich als für Deutschland gehabt, aber die harte Schule der Politik habe sie dahin gebracht, sich voll und ganz den Deutschen anzuschließen. Ungarn habe einen festen Punkt, wohin es schaue. Das sei Rußland, dessen Machtansiedlung Ungarn gefährde. Wer nicht auf diesem Gebiete mit Ungarn gehe, sei nicht sein Freund. Früher sei es Frankreichs Tradition gewesen, dem nordischen Koloss entgegenzutreten. Das sei ganz anders geworden, wie vieles andere. Deshalb haben sich die Magyaren von den Franzosen ab- und den Deutschen zugewendet. „Unsere Sympathie für Frankreich ist erkalte, für Deutschland aber werden wir nicht allein treue Verbündete bleiben, wie wir seit Bestand des Bündnisses waren, sondern wir haben auch gelernt, Deutschland zu schätzen, diese ernste, verlässliche und mannhafte Nation zu lieben, diese Nachbar-Nation, die nichts an sich hat, was kindisch, verweichlicht und läunenhaft wäre. Und wahrlich, wir können nur Vorteil haben davon, wie dies auch den Deutschen zum Vorteil gereichen wird.“

Saſſen, 10. August. Der Deutsche Kaiser ist heute nachmittags 3^{1/2} Uhr von hier abgereist. Beim Antritt seiner Rückreise wurde Kaiser Wilhelm von stürmischen Ovationen der Bevölkerung begleitet. Der Botschafter Prinz Reuß und der Statthalter Graf Thun gaben dem Kaiser bis Salzburg das Geleite.

Als eigentliche Urheberin des Entschlusses des Prinzen Ferdinand von Koburg, nach Bulgarien zu gehen, wird in Berlin die Prinzessin Clementine, die Mutter des Prinzen, eine geborene Prinzessin von Orleans, bezeichnet. Dieselbe soll am Petersburger Hof seit längerer Zeit schon Versuche gemacht haben, den Zaren zu bewegen, mit den Schritten des Prinzen Ferdinand sich schließlich einverstanden zu erklären; ob diese Versuche von Erfolg waren, ist fraglich, jedenfalls nimmt man an, daß Rußland vor der Hand aus seiner abwartenden Haltung in der bulgarischen Frage nicht heraustreten werde.

Paris, 12. Aug. Die schweizerische Regierung beschloß die Kündigung des seit 1864 bestehenden Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn. Die Wiener Regierung wurde bereits davon verständigt. Die Ursache der Kündigung ist die Erhöhung des Zolls seitens Oesterreichs.

Budapest, 11. August. Die Proklamation des Prinzen von Koburg an die Bulgaren führt aus, daß er mit der Annahme der Wahl gezaubert habe, weil er Alles daran setzen wollte, um die Zustimmung der Mächte zu gewinnen; sein Bestreben sei jedoch nicht erfolgreich gewesen, so daß er ohne die Zustimmung der Mächte komme; nun wolle er aber mit den Bulgaren Alles teilen, was die Zukunft in ihrem Schoße birge; er wolle die Bulgaren den Segnungen der Zivilisation entgegenführen; größer als die Gefahren sei sein Vertrauen in den Mut und die Ausdauer der Bulgaren, heilig sei ihm der Wille des Volkes, welcher dasselbe stets zum Siege geführt habe; dieser Wille solle nun auch der seinige sein und er hoffe, das Volk werde ihn unterstützen. — An den Sultan schickte der Koburger eine Depesche voll Ergebenheit. In derselben heißt es: „Ich teile der hohen Pforte mit, daß ich die Wahl der bulgarischen Sobranie annehme und heute den Boden Bulgariens betreten werde. Ich hoffe, daß dieser Schritt den Wünschen und Intentionen Eurer Majestät begehren werde. Erw. Maj. möge überzeugt davon sein, daß ich das bulgarische Volk mit der größten Gerechtigkeitsliebe regieren und allen Konfessionen gegenüber Gleichberechtigung gelten lassen werde.“

Dänemark. **Kopenhagen, 10. August.** In einem „Moskowitzische“ übersetzten Artikel zieht das Blatt der Linken, „Politiken“, gegen den dänischen Chau-

vinismus los. Das Blatt schreibt: „Die Pläne der dänischen Regierung kennt das dänische Volk nicht. Kein Volk der Welt kann den Handlungen der dänischen Regierung mit tieferem Mißtrauen folgen als das dänische selbst. Aber, wofür wir einstehen können, das sind die Gefühle des Volkes. Die große Mehrheit in Dänemark wünscht nichts anderes als gute Nachbarschaft mit Deutschland. Die Rüstungen, welche die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes erregt haben, sind von den Vertretern des Volkes verworfen und verhaßt im Lande; was auch die Gedanken der Regierung sein mögen, sie werden vom Volke nicht geteilt; wenn sie feindlich gegen Deutschland sind, so werden sie Widerstand finden und dieser Widerstand wird stark genug sein, um sie in Schach zu halten.“

Schweden und Norwegen. **Stockholm, 11. Aug.** Auf der Festung Waxholm wurden heute nachmittags durch eine explodierende Granate 19 Soldaten getötet, viele verwundet; unter den Verwundeten befanden sich 8 Offiziere.

Frankreich. Der Großkanzler der Ehrenlegion, General Faucher, hat infolge der jüngsten Vorgänge seinen Austritt aus der Patriotenliga angemeldet. Dadurch, daß jetzt so und so viele austreten, erfährt man übrigens erst, wie viele und wie berühmte Leute darin gewesen sind!

Belgien. In Belgien nimmt die Trockenheit derart zu, daß die Ernährung des Viehes immer schwieriger wird. Auf dem letzten Brüsseler Viehmarkt, auf dem gewöhnlich 800—900 Stück Vieh vorhanden sind, waren 1800 Stück Vieh zum Verkaufe angeboten. — Aus Westflandern werden bereits starke Nachfröste gemeldet.

Italien. „Ist Frankreich bereit? ... Die offiziöse italienische „Riforma“ beantwortet diese Frage mit einem kategorischen Nein, indem sie mit statistischen Ziffern nachweist, daß auf diesem Gebiet französischerseits gesunken wird. Das Blatt schreibt: „Auf dem Papier, das geduldig ist und in den Köpfen der Chauvins, die mit ihrem Chauvinismus Berge umreißen möchten, nimmt sich Frankreichs militärische Lage freilich allzu rosig aus, und man wird gut thun, sich auf dieses Bild nicht zu sehr zu verlassen. Frankreich ist nicht bereit; seine Armee krankt an schlimmen Uebeln, die täglich mehr ins Gewicht fallen, und es ist gar nicht abzusehen, wie dieser systematische Niedergang schließlich enden soll. Die Franzosen lassen sich viel zu leicht durch bombastische Redensarten betrunken machen. Sie wollen nun einmal nicht einsehen, daß sie sich selbst anlägen, wenn sie meinen, Frankreich sei auch heute noch wie zu den Zeiten Napoleons I. unüberwindlich. In der nächsten Praxis sieht die französische Armee wesentlich anders aus als auf dem Papier, wo alles klappt. Um so unsinniger ist der ganze Mobilisierungsversuch, als wohlstudierte Komödie wird er in seinem Ende allein das falsche Kriegsbewußtsein der Massen stärken.“

Rußland. Wie sich voraussehen ließ, protestieren alle russischen Blätter mit Hand und Fuß gegen die Reise des Fürsten Ferdinand nach Bulgarien, nennen ihn einen Wurm und was dergleichen russische Liebenswürdigkeiten mehr sind. Sie meinen, der Fürst werde es in seinem Lande nicht lange aushalten, Rußland brauche sich also nicht zu echauffieren.

Das russische Kaiserpaar wird Anfang nächster Woche sich zu längerem Aufenthalte nach Kopenhagen begeben. Die Kaiserin ist bekanntlich eine dänische Prinzessin und ihr Gemahl weiß sehr gern auf den stillen Vändstegen bei Kopenhagen, wo Rishiiten nicht zu fürchten sind.

Warschau, 13. Aug. Deutsche, welche Bankgeschäften vorziehen, haben Orde erhalten, zum Jahreseschluß aus ihrer Stellung auszutreten.

Bulgarien. **Kustschuk, 10. August.** Die bulgarische Regierung erhielt die verbürgte Mitteilung, daß das geplante Attentat gegen den Prinzen von Koburg von dem Donauschiff der russ. „Gagarins Schwarzmeer-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ unternommen werden sollte. Die bulgarische Regierung entsendete infolge dessen sofort eine große Anzahl von Geheimpolizisten, welche als Passagiere auf den beiden an dem bulgarischen Ufer verkehrenden Gagarinschiffen Plätze

kaufte, um dieselben vor der Landung des Koburgers nicht zu verlassen. Neben den großartigen Empfangsvorbereitungen sind auch ausgedehnte Polizeimaßregeln ergriffen. Die Ueberfuhr von Rumänien wird streng bewacht. Das Ausgehen am Abend ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Sogar die Ankunftszeit des Prinzen von Koburg wird seitens der Behörden geheim gehalten. Seit gestern wird ein Zustrom von verdächtigen Fremden, die zumeist mit russischen Pässen versehen sind, konstatirt.

Widdin, 12. August. Prinz Ferdinand von Koburg ist gestern abend um 8 Uhr hier eingetroffen; er hatte Orjowa 5^{1/2} Uhr früh verlassen und war mittags 1 Uhr mit der Nacht „Alexander I.“ zusammengetroffen, auf welcher die Regenten, die Minister und die Offiziere den Prinzen begeistert empfingen. Der Regent Stambuloff verlas eine Begrüßungsrede, worin der Prinz namens des Volkes und der Armee als Fürst von Bulgarien willkommen geheißen und ihm der Dank ausgesprochen wird, daß er in so schwieriger Zeit die Fahne der Ehre und Unabhängigkeit Bulgariens in die Hände genommen. In Widdin wurde der Prinz von dem Präfecten und dem Erzbischof empfangen und wiederum vom Volk enthusiastisch begrüßt. Auf die Ansprache des Erzbischofs erwiderte der Prinz, daß er, einstimmig von den Vertretern Bulgariens gewählt, es als eine heilige Pflicht angesehen habe, baldmöglichst sein neues Vaterland zu betreten und demselben sein Leben zu weihen. Er danke für die ihm bewiesene Ergebenheit und Treue und rechne auf die Unterstützung des Volkes in seinen Bemühungen für eine glückliche Entwicklung des Landes. Der Prinz besichtigte dann das aufgestellte Bataillon und begab sich auf das Stadthaus, wo er eine Deputation empfing. Darauf kehrte er auf das Schiff zurück.

Eine Zirkulardepesche des Minister-Präsidenten Stoiloff an sämtliche Präfecten signalisiert die Ankunft des Prinzen von Koburg in Widdin. Die Präfecten werden aufgefordert, die Ankunft des Prinzen durch öffentlichen Anschlag in allen Ortschaften bekannt zu geben und zugleich hinzuzufügen, daß der heutige Tag, an welchem der Prinz von Koburg den bulgarischen Boden betreten, künftighin als bulgarischer Nationalfeiertag festlich begangen werden soll.

Sofia, 12. August. Hundert Kanonenschüsse verkündeten heute morgen der Bevölkerung Sofias, daß „Fürst Ferdinand“ den bulgarischen Boden betreten habe. Die Häuser haben festlichen Schmuck angelegt. Der Ausruf des Prinzen an das bulgarische Volk wird allenthalben angeklungen werden.

Amerika. **New-York, 12. August.** Ein Eisenbahnzug ist bei der Fahrt über den Niagara verunglückt. Die Brücke fing Feuer und der Zug stürzte in den Strom. Bisher sind 70 Leichen aufgefunden. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird als sehr erheblich angenommen. (Im Jahr 1855 ward eine Hängebrücke unterhalb der Fälle, zwischen diesen und dem sog. Wirbel, vom deutschen Baumeister J. Mölling für die New-York-Zentralfisenbahn erbaut. Dieselbe liegt 75 m über dem Wasserspiegel, hat eine Spannung von 240 m und ist 11 m breit. Zwischen dieser Brücke und den Fällen ist 1868 eine zweite Hängebrücke für Wagen und Fußgänger errichtet.)

Newyork, 12. Aug. Weiteren Nachrichten zufolge trug sich das heute morgen gemeldete Eisenbahnunglück auf der Toledo-Crie- und Western-Eisenbahn bei der Station Bloomington (Illinois) zu. Der verunglückte Zug bestand aus 2 Lokomotiven und 15 Wagen, worin 960 Bergnügungsreisende nach dem Niagara sich befanden. Die Brücke, auf welcher der Zug verunglückte, führte über einen Graben, der 10 Fuß tief und 15 Fuß breit ist. (Also keineswegs eine Brücke über den Niagara, wie das Telegramm lautete. D.R.) Man nimmt an, daß die Brücke infolge der Trockenheit durch Funken des vorausgegangenen Zuges Feuer gefangen hat. Der Lokomotivführer des Bergnügungszuges bemerkte die brennende Brücke, konnte aber den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Die Brücke brach zusammen, als sich der Zug auf derselben befand. Die meisten Wagen wurden zertrümmert. Ueber 100 Passagiere wurden getötet, etwa 400 verwundet. Die Toten und Verwundeten wurden in den Nachbardörfern untergebracht.

New-York, 13. August. Die Zahl der bei

dem Eisenbahnunfall in Bloomington Getöteten beträgt nach den bisherigen Feststellungen 155, ist aber wahrscheinlich noch höher. Viele Tote und Verwundete sind der Wertgegenstände, welche sie bei sich trugen, ganz oder teilweise beraubt worden. Man will daraus schließen, dem ganzen Unglück liege nicht ein unglücklicher Zufall, sondern ein Verbrechen zu Grunde.

Kleinere Mitteilungen.

Täferroth (Gmünd), 11. Aug. Gestern morgen geriet der Bauer Kung von Thierhaupten, ehemal. Schultheiß hier, in betrüblichem Zustande mit seinem Stiefsohne in Streit, welcher damit endigte, daß der Vater den Sohn mit einem Prügel zu Boden schlug und dann dem bewußtlos Daliegenden noch 18 Hiebe versetzte. Der Zustand des schwer Verletzten ist hoffnungslos. Der Thäter wurde noch gestern abend an das Rgl. Amtsgericht eingeliefert.

In Württemberg verbrannten infolge eines weggeworfenen Rindhörschens 4 Morgen Dinkel auf dem Halm. Der unfreiwillige Thäter, ein Schneider, hat den Schaden zu ersetzen.

Deßau, 7. August. Die „Neck. Ztg.“ berichtet: „Der vormalige Schultheiß Käfer, welcher sein Amt niedergelegt hat, war zugleich Vereinsvorsteher der im Jahr 1882 gegründeten Raiffeisen'schen Darlehenskasse. In den letzten Tagen wurde diese Kasse einer Revision unterzogen, welche zu Tage förderte, daß der Vereinsvorsteher durch Fälschung der Unterschriften zweier, bezw. dreier Vorstandsmitglieder von der württembergischen Hofbank in Stuttgart, mit welcher die Kasse in laufender Rechnung stand, im Jahr 1883 1000 M., im Jahre 1886 aber 8500 M., zusammen also 9500 M. erhob und für sich verwendete. Ebenso hat Käfer einige Posten mit etwas über 100 M., die er in amtlicher Eigenschaft eingenommen, unterschlagen. Wie man hört, hat sich derselbe gestern nachmittag bei der Rgl. Staatsanwaltschaft in Heilbronn gestellt.“

Wärzburg, 10. August. In Kleinheim brach heute ein großer Brand aus, dem 40 Häuser, ungerichtet die Scheunen, zum Opfer fielen. Die Rettung des Viehs war unmöglich.

Bresburg, 8. Aug. In der Gemeinde Pama wurden durch eine Feuersbrunst 56 Wohnhäuser und Nebengebäude eingeeäschert. Drei Personen werden vermißt.

Halle, 10. August. Am Montag, gleich nach 1 Uhr, sind bei Nienberg, östlich vom Geleise der Magdeburg-Leipziger Bahn, ca. 25 Morgen Roggen ein Raub der Flammen geworden. Kurz nach dem Passieren des mit zwei Maschinen versehenen Personenzuges stand das Feld in hellen Flammen. Es ist daher anzunehmen, daß ein Funke aus der Maschine den Brand verursacht hat.

Türschentuth, 9. Aug. In Schönkirch sind gestern 34 Häuser und 11 Stadel abgebrannt. Die Gemeinde ist sehr arm. Einige Kinder werden vermißt.

In Gitschin (Böhmen) herrschen die Blattern in furchtbarer Weise. In wenigen Tagen sind 400 Menschen erkrankt und mehr als die Hälfte gestorben.

Der große Hertogenwald zwischen Verdiers und Eupen steht seit Sonnabend nachmittag in Flammen. Bisher sind 400 Hektar niedergebrannt, 500 Soldaten sind bei der Löscharbeit thätig. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Der Brand im Hertogenwald breitet sich mit furchtbarer Gewalt immer weiter aus. Die Flammen griffen auf preussisches Gebiet in der Nähe des Flüßchens Hell hinüber. Auch der Badort Spaa, wo jetzt Tausende von Fremden weilen, ist bedroht. Man steht der Ausbreitung des Feuers bisher machtlos gegenüber. Der Schaden ist enorm.

Brüssel, 11. Aug. Ausgiebige Regengüsse haben den Brand im Hertogenwald bedeutend gedämpft, so daß man von Spaa aus keine Spur des Feuers mehr bemerkt.

Best, 8. Aug. Eines der ältesten Gebäude in der Königsgasse, das Haus zu den drei Kafen, dem Reichstagsabgeordneten Jakobsky gehörig, schon längst in bankrottigem Zustand, ist vorgestern eingestürzt und hat unter seinen Trümmern den Kassier Bondy mit Familie begraben. Es gelang letztere zwar wieder auszugraben, aber in schrecklichem Zustand. Die Mutter lebensgefährlich verletzt, die Tochter in den letzten Tagen und den Vater mit schweren Verwundungen am ganzen Körper. Das Mädchen ist inzwischen gestorben, während seine Eltern mit dem Tode ringen.

Familien-drama. Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich vorige Woche in Camden, New-York. Die Frau William Wiltshire's ging zu einem Friedensrichter, um sich über die Verantw. und Trunkenheit ihres Mannes zu beklagen. Während der Richter die Aussagen der Frau vernahm, stürzte der Gatte in das Gerichtszimmer und erschoss sowohl seine Frau wie den Richter. Darauf ging er auf die Strafe und erschoss sich selbst.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Geheimrat Katkow ein Vermögen von 700 000 Rubeln hinterlassen, in welche Summe sich aber 14 Erben zu teilen haben.

Warschau, 10. Aug. Die Stadt Zelwa in Samogitien, größtenteils von Juden bewohnt, ist der „Kreuzzig“ zufolge abgebrannt. Eine Anzahl Menschen sind verbrannt. Schaden und Not sind groß.

Handel & Verkehr.

Tübingen, 13. Aug. (Hopfen-Ernte). Die der deutsche Hopfenbau-Verein soeben mitteilt, wird der Ertrag der diesjährigen Hopfen-Ernte in Deutschland um volle 100 000

Str. niedriger geschätzt als im vergangenen Jahre. Dieser enorme Ausfall dürfte auf die Preise des diesjährigen Doppens von beträchtlichem Einfluß sein.

Stuttgart, 13. Aug. (Kartoffel- und Krautmarkt). Kartoffeln 800 Str., per Str. Wirt. M. 5.50—6, Magdeburger M. 5. Kraut 600 Stück M. 30—35 per 100 Stüd.

Ganustatt, 10. August. (Obst.) Heute wurde der Verkauf des städtischen Obstertrags beendet. Der Gesamt-erlös beträgt nur 660 M. gegen 7200 M. im vorigen Jahre.

Vom oberen Neckar, 12. Aug. Auf den Höhen links und rechts vom Neckar ist jetzt die Korn- und Weizen-ernte beendet. Die Qualität dieser Getreidearten läßt nichts zu wünschen übrig; dagegen ist ein Ausfall an Stroh zu beklagen. Ueberall war diese Ernte vom besten Wetter begünstigt. Die Sommerfrüchte Gerste und Haber stehen den Winterfrüchten nach. Sie bleiben sehr kurz und dünn. Doch läßt auch hier die Qualität der Ährner nichts zu wünschen übrig. Die Kartoffeln stehen ordentlich. Die Frühforten sind sehr gut, aber es sind nur 6—7 Stüd in einem Stod vorhanden. Ein durchdringender Regen würde den Spätkorten sehr zugute kommen. Dehnd giebt es fast gar keines. Namentlich ist auf den Höhen das Dehndgras von der Sonne vollständig weggebrannt. Der Hopfenstand war bis jetzt immer noch ein guter. Doch schadet ihm jetzt die anhaltende trockene und windige Witterung. Ebenso ergeht es dem Kraut und den Rüben. — Da seit einem Monat ein durchdringender Regen nicht mehr gefallen ist, so versiegen alle Quellen. Auf dem kleinen Heuberg namentlich macht sich jetzt der Wassermangel fühlbar. Viele Brunnen liefern kein Wasser mehr.

In der Steinschach soll die Ernte keine befriedigende sein, dagegen giebt's dort heuer einen reichen Obstertrag.

Ein profestierter Wechsel.

Novellette von Maria Wibdern.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Seine Augen hatten sich mit Thränen gefüllt und als sie liebevoll seinen Kopf an ihre Brust zog, schluchzte er laut auf: „Kannst Du mir je verzeihen?“

„Verzeihen — ich Dir?“ Mit unendlicher Liebe schaute sie zu ihm nieder, tief, tief hinein in die weinenden Augen. „Dir verzeihen? Was denn, mein Gotthold? Etwas, daß Du mich drei Jahre hindurch so lieb gehabt, wie, nun wie nur der beste der Männer, der klügste, der geistreichste sein kleines unbedeutendes Weibchen haben kann.“

„Aber die Sorgen, Elise? — Und jetzt nun dieser Wechsel? — Er wird mich brodlos machen! Meine Borgesezten sind mir ohnedies nicht zugethan, ein subalterner Beamter darf nie krank sein und ich mußte mich doch schon so oft beurlauben; — erfahren sie nun erst, daß ich mich auf Wechselunter-schriften eingelassen, dann bin ich vollends verloren.“

„Und geseht, sie entliehen Dich?“ Die junge Frau machte unendliche Anstrengungen, sich mutig zu zeigen. „Was wäre es denn so Schreckliches? Du kannst Dich dann in Ruhe erholen, inzwischen kommt Dir aus Leipzig die Nachricht, daß Dein Roman, Dein erster so gelungener Versuch, auf belletristischem Gebiet thätig zu sein, bei dem Verleger, an den Du Dich gewandt, Anerkennung gefunden, und —“

Die Thränen in den Augen des Kranken versiegt plötzlich: „Diese Perspektive! — Ach, Elise, aber es ist doch nur ein Traum. Meine Erzählung liegt wohl längst auf dem Grunde von des Verlegers Papierkorb — ich hätte sonst wohl schon einen Bescheid erhalten; — denke doch in einem halben Jahr!“

„Was lange währt, wird gut.“ Sie küßte sein Haar, seine Stirn; war ihr doch Alles daran gelegen, den Gatten hoffnungsvoller, heiterer zu sehen.

„Und der Wechsel, Elise?“

„Der Wechsel!“ Das Herz trampelte sich ihr zusammen; „Gotthold, wir können da nichts, gar nichts thun; die Sache muß ruhig ihren Gang gehen. Und wenn Meinzer zum Aeußersten, zur Execution schreiten will, mein Gott, was kann er uns nehmen?“ Sie blickte sich wehmütig im Gemache umher. Freilich ärmlich genug stellte sich die ganze Einrichtung dar — man hätte schwerlich für sie fünfzig Thaler erstanden. „Aber dazu kommt es ja noch nicht — und dringt der Exekutor wirklich zu uns ein, nun dann bitte ich ihn um einen einzigen Tag Aufschub.“

„Er schaute forschend zu ihr auf: „Und was bezweckst Du damit?“

„Erträst Du's nicht, Männchen? Dann mache ich meinen letzten Versuch — ich gehe noch einmal in das Haus des Wucherers, aber nicht zu ihm selbst, behüt' mich Gott.“ Sie schauderte leicht in sich zusammen, „aber seine Tochter will ich mir aussuchen, vielleicht, daß sie so gut wie sie schön ist und

hilft mir aus dieser grenzenlosen Verlegenheit. Ich sah sie im Comptoir ihres Vaters,“ fuhr sie fort, „es schien mir, als wenn sie einen weitreichenden Einfluß auf denselben besäße. — Ach, Gotthold“, setzte sie gleich darauf hinzu und wie sehr sie sich auch mühte, ihre Stimme vibrierte doch, „bei dieser Gelegenheit muß ich doch auch einmal Frau Juma ein Stücklein nach erzählen.“ Sie hielt ein wenig inne, „die Leute sagen — Alfred, ich meine Baron Wintig, würde sich in nächstem mit dieser Sarah Meinzer verloben — sie ist sehr reich und die Wintigs — man sagt so — sollen in letzter Zeit, wenn auch nicht verarmt sein, behüte Gott, dazu ist ihr Besitz zu ungeheuer, so doch sehr erhebliche Verluste gehabt haben.“

Die Augen des Kranken öffneten sich fast beängstigt weit: „Und das duldet der Stammvater der Wintigs?“ sagte er langsam und seine Stimme klang merkwürdig heiser. „Wie seltsam veränderlich doch die Menschen sind,“ sagte er aufgeregt hinzu, „als eine Wintig ihr Herz einem armen Bürgerlichen schenkte, an dessen Namen jedoch kein Mal hing, da empörten sich die stolzen Barone, sie wollten nichts wissen von der bürgerlichen Verwandtschaft und da das brave treue Kind nicht von dem Geliebten lassen wollte, stieß man sie bei Nacht und Nebel aus dem Hause, ohne das Notdürftigste, ohne alle Existenzmittel und den Verlobten mit ihr — trotzdem sie doch wußten, daß sie ihn dadurch ebenfalls für den Augenblick brodlos machten, außer Stand setzten, einigermassen für das arme Kind zu sorgen.“

„Gotthold,“ unterbrach sie ihn leise, „Alfred wußte aber nicht darum, er war damals in seiner entfernten Garnison.“

„Aber der Vater, die Stiefmutter,“ er atmete schwer — „und nun, nun,“ sein Oberkörper richtete sich gewaltig auf, „und nun will ein Wintig, der letzte seines Stammes dazu, die Tochter des Renegaten, des schamlosen Wucherers an seine Seite stellen, will ihr, der Enkelin des ärmlichsten Trödlers, den man hier am Ort je gekannt, der die Lumpen und Knochen vom Rehrichthausen sammelte, seinen stolzen Namen zu Füßen legen! Das Alles nur des Rammon willen, den der Glende aus dem Markt der Armen gefogen, an dem tausend blutige Thränen, Milliarden Fläche hängen.“ Auch die meinen stieß er wild hervor. „Ja Fluch diesem Glenden, der mit dem Schein des Rechts noch die Armut bestehlen will! Oder ist es etwa kein Diebstahl, wenn dieser Mann 50 Thaler geliehen, dafür im Zeitraum von zwei Jahren mehr als das Doppelte an Zinsen erhalten hat und nun noch seine grausame, schmutzige Hand an mein Bestthum legen will, an diese wurmtstichigen alten Mobilien, die mir anzuschaffen doch noch so manche schloßlose Nacht kostete.“

Sein Gesicht glühte, seine Pulse flogen, Elise fürchtete das Aeußerste, sie wandte ihre ganze Beredsamkeit an, um den Aermsten zu beruhigen und endlich gelang es ihr auch; der grenzenlosen Erregung folgte eine vollständige Mattigkeit, und es währte nicht gar lange, so schlossen sich die Augen des Kranken zu heilsamem Schlummer. Sie atmete erleichtert auf: „Gott sei Dank,“ hauchten ihre bebenden Lippen, dann kniete sie leise an dem Rohrjessel nieder und flüsterte tiefbewegt, indem sich ihre schlanken Hände falteten: „Gott, mein Gott, nimm mir Alles — nur dieses Leben erhalte mir.“ Dann erhob sie sich leise und setzte sich mit einer Handarbeit an den großen Tisch inmitten der Stube. Bald flog die feine Nadel flüchtig durch den zarten Tüllgrund — Blumen und Blätter zauberte sie, aber die Gedanken der jungen Frau weilten bei ganz anderen Dingen. Noch einmal vergegenwärtigte sie sich die Erlebnisse des heutigen Tages, sie dachte der schrecklichen Minuten im Comptoir Sidor Meinzers, aber sie dachte auch jenes ersten jungen Mannes, der sich so barmherzig ihrer angenommen hatte, als sie nach den Qualen des Erlebten bestimmungslos niedergesunken war. Er war Arzt; aber weshalb hatte sie es denn unterlassen, nach seinem Namen zu fragen, nach seiner Wohnung? Sie würde ihn dann vielleicht ausgesucht haben, zur Rettung des Gatten, o, sie hegte ja so hohes Vertrauen zu ihm und seinen Kenntnissen. Wenn Keiner, dieser hätte ihrem Gotthold helfen können.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Keller'schen Buchhandlung in Nagold.



Nagold.
Einen tüchtigen soliden
Pferdeknecht
sucht
Ziegeleibesiger Käufer.

Nagold.
Sämtliche hies. Viehbesitzer zeigen hiermit an, daß das Liter
Milch
von heute an 14 Pfennig kostet.

Nagold.
Eine beinahe noch neue gute
Baumühle
verkauft
Sattler Großmann.

Nagold.
Einen Einspanner oder starken
Kuhwagen
verkauft billig
Gottlieb Schwarztopf, Rotgerber.

Nagold.
600 Mk.
Privatgeld hat sogleich zum Ausleihen parat; wer? —
sagt
die Redaktion.

Nagold.
Für eine kleine Familie wird eine freundliche
Wohnung gesucht.
Von wem? — sagt
die Redaktion.

Rohrdorf.
Ein solider
Arbeiter
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Gottlieb Seeger, Schuhmacher.

Nagold.
Ein tüchtiger
Kübler
findet dauernde Beschäftigung bei
Jaf. Schmitt, Küblermstr.
Lüdingen.

Gute
Steinhauer
finden für Gesteinarbeiten Beschäftigung bei
Werkm. Clemens & Decker.
Döffingen.
Gesucht wird ein tüchtiger

Kundenmüller
zu 4 Mahlgängen als erster, dem das Geschäft anvertraut werden kann. Nur ein solcher, der gute Zeugnisse von längerer Zeit auf einer Stelle aufzuweisen hat, kann sogleich eintreten bei
Friedrich Weber, Stegmüller.

Siehe, Tuchschnur u. Cordschuhe in, Holzschuh, Patent Tuchschnur für Frauen, Dorn, 11/2, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.
Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.
Diejenigen Landwirte, welche Kunstdünger zur Herbstsaat durch den Verein zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihren Bedarf in bekannter Weise entweder bei ihrem Ortsvorsteher oder bei den Unterzeichneten anzumelden.
Die Bestellungen wollen rechtzeitig gemacht werden, um den Dünger bis Anfang September liefern zu können.
Nagold, den 15. August 1887.
Wallraf, Sekretär.
Gnoth, Ausschussmitglied.

Conrad Schmidt,
neue Hopfenhalle,
Nürnberg,
altes bestrenommiertes
Hopfen-Commissions-Geschäft.
Grösste helle Lagerräume am Hopfenmarkt.

Zum Besorgen von Annoncen jeder Art, gleichviel ob dieselben für eine oder mehrere Zeitungen bestimmt sind, bedient man sich am besten der Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse in Stuttgart,
welche diesem Geschäftszweige ihre ausschliessliche langjährige Thätigkeit widmet.
Keine Mehrkosten gegenüber dem direkten Verkehr mit den Zeitungen! Höchste Rabattgewährung. Annoncencurricula, auf Wunsch gleich von Druckproben begleitet. Kostenüberschläge mit Ausführung der für jeden einzelnen Fall geeignetsten Blätter, Zeitungsverzeichnisse gratis und franco.

Trunksucht.
Daß durch die briefl. Behandlung u. unschädlichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus (Schweiz) Patienten mit u. ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
H. de Moos, Hirzel.
R. Volkart, Bülach.
F. Dom. Walther, Courchapois.
G. Krähendühl, Weid b. Schönenwerd.
Frd. Tschanz, Röhrenbach Rt. Bern.
Frau Simmendingen, Lehrers, Ringingen.
Garantie! Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospect, Fragebogen gratis!

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlag-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Heilmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte beigebrucht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Heilmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Red Star Line
Roth Stern Linie
König. Belg. Postdampfer von
Antwerpen
nach
Philadelpia
New York
Schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billige Preise.

Auskunft erteilen:
von der Becke & Marsily, Antwerpen,
Schmidt & Dählmann in Stuttgart,
E. W. Koch in Heilbronn,
Gustav Heller in Nagold.

Das größte
Bettfedern-Lager
von C. F. Kehnroth, Hamburg.
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 J das M sehr gute Sorten, 25 Prima Halbdaunen 1,60 J u. 2 M, Prima Ganzdaunen 2 M 50.
Bei Abnahme von 50 M
5% Rabatt.
Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.
Rechnungen
G. W. Kaiser.

Nagold.
Selbstgebrannten Kaffee
in vorzüglichen Sorten,
sorgfältig geröstet, empfiehlt
Hch. Gauss, Konditor.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETT-DAMPF-SCHIFF-FERTIGUNG
Directe Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach New York
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach New York
jeden Dienstag,
von Stettin nach New York
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 3 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft fahren bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzüglicher Reisebegleitung sowohl für Cajuten- als Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt E. W. Wurf, Bern. Altorf, Gotlob Ansel, Kaufm., Heinrich Müller, Nagold; W. Nicker, Buchdruckerei, Altensteig. Nr. 970

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannt
Schrader'sche Pflaster
(Indian-Pflaster)
von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei böartigen Knochen- und Fußgeschwüren, nassen und trockenen Plecten, offenen Rissen und allen derartigen Schäden, weshalb dasselbe auch immer größere Verbreitung findet; so schreibt z. B. Herr Ferd. Kästner aus Göttingen: Ich habe Ihr Pflaster mit vortrefflichem Erfolg angewendet und bedauere nur, nicht früher Kenntnis von demselben gehabt zu haben. Ferner Herr A. Kieger in Eintracht: Durch Ihr Pflaster Nr. 3 ist der jahrelang offene Fuß vollständig geheilt.
Das Pflaster ist in dreierlei Nummern, deren Anwendung aus dem Prospect zu ersehen ist, per Paq. N. 3., zu beziehen durch die Apotheken.
Stuttgart, Hirschapotheke.
Depot in Gorb: Apoth. Sichter.

Solides hält Stand. Zehntausende rauchen, stets nachbestellend, den **Holländ. Tabak von B. Booker** in Seesen. 10 Pfd. stko. 8 M. (Die Thatsache ist notariell beglaubigt).

In der G. W. Kaiser'schen Buchhdlg. ist vorrätig:
Die Schweiz mit den anstossenden Gebieten. Ein Führer für Reisende. Mit vielen Stadtplänen, Karten, Panoramen u. c. (Aus Woerls Reisehandbücher). Preis 6 M.

Die Schweiz. Praktisches Handbuch für Reisende, bearbeitet von Th. Stromer, mit vielen Karten, Plänen und Illustrationen. (Aus Griebers Reise-Bibliothek.) Preis 3 M.

Frucht-Preise:
Nagold, den 13. August 1887.

	M	S	M	M
Alter Dinkel	7 35	7 12	6 80	
Neuer Dinkel	7 60	7 30	7 20	
Weizen		10		
Haber	7 20	6 81	6 60	
Bohnen		7 20		

Frankfurter Geldkurs vom 13. Aug. 1887.
20 Frankenstücke . . . 16 M 15-18 M
Englische Sovereigns . . . 20 . . . 32-36 .
Russische Imperials . . . 16 . . . 68-73 .
Dukaten . . . 9 . . . 54-59 .
Dollars in Gold . . . 4 . . . 16-19 .

